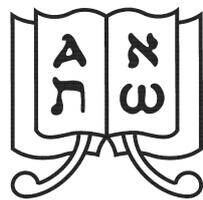


A. E. Knoch

Gott macht uns
Sein Wort
verständlich



Konkordanter Verlag Pforzheim

Best.Nr. 204
5. Auflage 2017, neu überarbeitet
© Copyright 2017 by Konkordanter Verlag Pforzheim
Leipziger Str. 11
75217 Birkenfeld

Herstellung:
Eigendruck in Bochum

Inhalt

Einleitung	5
Göttliche Hinweise zum Schriftstudium	6
Die Sonderstellung des Paulus	7
Der Lehre des Paulus vollends folgen	8
Ein Muster gesunder Worte verwenden	8
... die du von mir gehört hast	10
Das Wort der Wahrheit richtig schneiden	10
Die drei alten Handschriften	11
Die rechte Teilung des Wortes Gottes	15
Das gesamte Wort Gottes ist für uns	15
Noch vieles hätte Ich euch zu sagen	16
Die Botschaft vom Königreich für Israel	17
Die Güte und die Strenge Gottes	18
Christus als König	18
Das Königreich des Gottes der Himmel	19
Der zweite Königreichsauftrag	20
Christus von Israel abgelehnt	20
Christus als Diener	21
Christus als Sohn des Menschen	21
Christus als Sohn Gottes	21
Die Wiederherstellung des Königreichs für Israel	22
Der Dienst an Israel in der Endzeit	22
Zusammenfassung zum Königreich für Israel	22
Die eingeschalteten Paulusbriefe	23
Briefe der Vorbereitung	24
Briefe der Vervollständigung	25
Briefe der Erwartung	25
Die persönlichen Briefe	25
Schlussgedanken	26
Gereift und vollgewiss in allem Willen Gottes	27

Gott macht uns Sein Wort verständlich

Einleitung

Mancher Leser mag an der Richtigkeit unserer Überschrift zweifeln, weil er der Ansicht ist, dass etliche Dinge schwer zu verstehen sind. Petrus war dieser Meinung im Hinblick auf die Briefe des Apostels Paulus (2.Pet.3:16), aber auch so manches andere aus dem Wort Gottes haben wir wohl im Glauben beiseitegelegt, weil wir es nicht fassen können. Somit dürfen wir die Überschrift gewiss als Frage formulieren: Ist Gottes Wort für uns verständlich?

Diese Frage ist an Gotteskinder gerichtet, die *glauben*, was uns *an erster Stelle* überliefert worden ist: »dass *Christus für unsere Sünden starb* (den Schriften gemäß), dass Er *begraben wurde* und dass Er *am dritten Tag auferweckt* worden ist (den Schriften gemäß)« (1.Kor.15:3,4).

Das sind die Grundtatsachen unserer Errettung, jedoch machen sie nicht unser gesamtes Erwartungsgut aus. Wenn wir weiter in Gottes Wort forschen, erfahren wir mehr und mehr über Gottes Wege mit der Menschheit – und da stoßen wir zumeist schon auf Schwierigkeiten; denn einige Aussagen in der Heiligen Schrift scheinen im Widerspruch zu anderen zu stehen. Zwar können schwer verständliche oder gar unfassbare Schriftstellen nicht unseren gottgewirkten Glauben an die oben genannten Grundtatsachen der Errettung erschüttern. Aber unser gottgewolltes, geistliches Wachstum wird beeinträchtigt, wenn wir in der Schrift Jahr um Jahr forschen, ohne eine Lösung für jene scheinbaren Widersprüche zu finden.

Vielleicht hat sich schon mancher gefragt, ob nicht *Gott* Selbst entsprechende *Hinweise im Bibeltext* gegeben hat, die dazu dienen, solche Schwierigkeiten zu überwinden. – Und das hat *Er* auch vorsorglich getan, und zwar im gottgehauchten Grundtext selbst. Einer dieser Hinweise gilt auch

den Übersetzern; aber selbst dieser lautet in den verschiedenen deutschen Bibeltexten so unterschiedlich, dass seine Bedeutung dem Leser ebenso verborgen bleiben muss wie dem Übersetzer, der ihn anders verstanden hatte.

Und damit ergibt sich die bedeutsame Frage: Inwieweit haben die Übersetzer die Gedanken Gottes, wie sie im Grundtext ausgedrückt sind, wirklich richtig wiedergegeben oder haben die Gedankengänge der traditionellen Theologie auf die Wahl gewisser Wörter und die Formulierung ganzer Sätze in deutschen und anderen Bibelübersetzungen entscheidenden Einfluss gehabt?

Göttliche Hinweise zum Schriftstudium

Im Anschluss an die eingangs angeführte Korintherstelle schreibt der Apostel Paulus: »Zuletzt von allen aber erschien Er auch mir, gleichsam einer Frühgeburt; denn *ich* bin der *geringste unter den Aposteln*, der ich nicht würdig genug bin, Apostel genannt zu werden ...« (1.Kor.15:8,9). Ähnlich beurteilt er sich selbst in Epheser 3:8-10: »*Mir, dem bei Weitem geringsten aller Heiligen*, wurde diese Gnade gegeben, den *Nationen* den unausspürbaren Reichtum des Christus als Evangelium zu verkündigen und *alle darüber zu erleuchten*, was die Verwaltung des Geheimnisses betrifft, das von den Äonen an in Gott verborgen gewesen war, der das All erschaffen hat, damit es *nun* bekannt gemacht werde ...«

Hier erfahren wir, dass Paulus den Auftrag erhielt, nicht nur den unausspürbaren Reichtum des Christus zu verkündigen, und zwar den Nationen (d.h. nicht den Juden), sondern auch *alle* (Juden und Nationen) über die Gnadenverwaltung zu erleuchten, welche bis zur Abfassung des Epheserbriefs in Gott verborgen geblieben war. Damals (*nun*) wurde dieses Geheimnis bekannt gemacht – das ist ein göttlicher Hinweis zum Schriftstudium, er betont die Sonderstellung des Paulus.

Die Sonderstellung des Paulus

Dass der Apostel Paulus einen Sonderauftrag erhalten hatte, geht gleichfalls aus Galater 2:7 hervor, wonach Paulus mit dem »Evangelium der Unbeschnittenheit« betraut war, Petrus hingegen mit dem »der Beschneidung«. Dies war nicht eine Aufteilung nach geografischen Gesichtspunkten (auch Petrus schrieb nach Galatien), sondern vielmehr eine Unterscheidung zwischen dem »nichtjüdischen« Evangelium und dem »jüdischen«. Die typischen Vertreter des Letzteren waren die Mitglieder der Pfingstgemeinde in Jerusalem, welche Petrus gegründet hatte (Ap.2:41; 4:4). Solange der Tempel stand, hielten sie an allen Einzelheiten des mosaischen Gesetzes und anderen jüdischen Überlieferungen fest. Das den nichtjüdischen Gläubigen (also den Nationen) von Jakobus auferlegte zeremonielle »Gesetz der Gebote in Erlassen« wurde im Epheserbrief (Eph.2:15) und im Kolosserbrief (»Handschrift der Erlasse«; Kol.2:14,20) aufgehoben, als die Zeit näher heranrückte, da das mosaische Ritual mit der Zerstörung des Tempels sein Ende fand. Von jenem Zeitraum an gilt die Regel: *Nunmehr erleuchtet Paulus alle* (Eph.3:9).

Dies bedeutet, dass vieles in Gottes Wort für diejenigen *dunkel* bleiben muss, die sich nicht von Paulus erleuchten lassen. Solche gab es bereits zu seinen Lebzeiten, als er am Ende seiner Laufbahn stand; und zwar waren es damals sämtliche Gemeinden in Kleinasien, welche sich von ihm, das heißt von der paulinischen Evangeliumsverkündigung, abgewandt hatten (2.Tim.1:15; 4:6,7). Im Hinblick darauf gab er seinem Glaubenskind Timotheus im selben Brief drei wichtige Hinweise für die Wortverkündigung, die sinngemäß auch für unser Schriftstudium gelten:

1. Du bist meiner Lehre vollends gefolgt
2. Habe ein Muster gesunder Worte
3. ... die du von mir gehört hast.

Der Lehre des Paulus vollends folgen

In 2.Timotheus 3:10 erinnert der bejahrte Apostel seinen jungen Mitarbeiter gleichsam daran, jene Zwistigkeiten und Fallstricke zu meiden, welche von anderen neben der Lehre des Römerbriefs (Röm.16:17) beziehungsweise neben dem paulinischen Evangelium verbreitet werden. Zu diesem Thema hatte der Apostel früher den Galatern zu verstehen gegeben, dass fortan alle Verkündiger eines Mischevangeliums gleichsam unter einen Bann geraten würden, dergestalt, dass sie über die Erkenntnis der Grundtatsachen der Errettung nicht hinauskommen könnten und somit hinsichtlich *weiterer Erkenntnis* im Dunkeln blieben, eben weil sie die Erleuchtung durch Paulus ablehnten. Zur Zeit der Abfassung des Galaterbriefs galt neben dem paulinischen Evangelium der Gnade Christi (Gal.1:6) nur noch das »andere« Evangelium des Petrus (für die Juden). Jede Umstellung auf ein von beiden abweichendes »andersartiges« Evangelium (wie eine *Vermischung* von beiden) wird nicht nur den Verkündiger unter den Bann bringen, sondern auch den Hörer, sofern er sich nicht vom Wort Gottes anders beraten lässt.

Heute, da jenes »andere« Evangelium außer Kraft ist, gilt nur noch das des Paulus; daher seine Feststellung gegenüber Timotheus: *Du aber bist meiner Lehre vollends gefolgt.*

Ein Muster gesunder Worte verwenden

»Habe ein Muster gesunder Worte, die du von *mir* gehört hast!« (2.Tim.1:13). Der Grundtext gestattet uns, hier ebenso an den typisch paulinischen Wortschatz zu denken wie auch an die Aussprüche des Apostels sowie an seine vielen Zitate aus dem Alten Testament. Alle Schreiber am Wort Gottes bis hin zu Paulus haben in Sprachen geschrieben, die Er Selbst für diesen Zweck geläutert hat. Zwar sind es menschliche Worte in Hebräisch, Chaldäisch und Griechisch, welche Gott

gebraucht, um zu uns zu sprechen; aber durch die musterhafte Art und Weise, *wie* Er sie verwendet, hat Er sie geheiligt und so einen *göttlichen Wortschatz* geschaffen, mit dessen Hilfe Er uns Seine Gedanken wissen lässt.

Gott drückt Sich in Seinem Wort sehr genau und präzise aus; doch wir Menschen übersetzen es zuweilen recht ungenau und verschwommen, zum Beispiel wenn wir das deutsche Wort »Leben« überall dort gebrauchen, wo der griechische Grundtext sechs verschiedene Wörter benutzt, welche *Leben, Lebensunterhalt, Lebensweise, Äon, Seele* und *Geist* bezeichnen. Ebenso verwischen wir Gottes klare Gedankengänge, wenn wir zum Beispiel das Grundtextwort *aiōn* (Äon) im Epheserbrief abwechselnd mit *Welt* (Eph.1:21; 3:9,11), *Lauf* (Eph.2:2), *Zeiten* (Eph.2:7) und *Ewigkeit* (Eph.3:21) wiedergeben.

Die üblichen Übersetzungsmethoden haben es versäumt, sich ganz konsequent einen biblischen Sprachschatz zu schaffen, welcher den *gesunden Grundtextwörtern* im Hebräischen und Griechischen entspricht, sodass uns das deutsche Wort möglichst die gleiche Vorstellung vermittelt wie das entsprechende Wort im Grundtext, und zwar *an allen Stellen, an denen es vorkommt*. Gewiss ist es nicht immer durchführbar, für ein und dasselbe griechische Wort stets auch nur ein und dasselbe deutsche Wort zu gebrauchen. Aber man kann doch viel einheitlicher übersetzen, als es meist geschieht; und außerdem kann man durch eine *Konkordanz* der griechischen Begriffe mit Hilfe der *alphabetisch geordneten deutschen Musterwörter* angeben, wo immer im Grundtext ein und dasselbe Wort erscheint.

Eine solche *Stichwortkonkordanz* ist Bestandteil unseres *Konkordanten Neuen Testaments*. Sie ist uns beim Schriftstudium ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden, um die göttliche Anweisung – ein Muster gesunder Worte zu verwenden – in die Tat umzusetzen.

... die du von mir gehört hast

Die in 2.Timotheus 1:13 vermerkte Regel zum rechten Schriftstudium legt überdies besonderen Nachdruck auf den Sprachschatz des Paulus («... Muster gesunder Worte, die du von *mir* gehört hast»). Dieser Hinweis wird uns verständlich und bedeutsam, wenn wir im Auge behalten, dass der Apostel im Römerbrief ganz andere Begriffe für die Bezeichnung von Gottes Gaben verwendet als beispielsweise Petrus in seiner Pfingstpredigt. So vermeidet Paulus mit Bedacht das Wort »Sündenvergebung« und spricht stattdessen von *Rechtfertigung und Versöhnung*. In Epheser 1:7 sagt er mit voller Absicht »Vergebung der *Kränkungen*«, weil er hier an Gedanken, Worte und Taten denkt, welche das Herz des Vaters verwunden.

Da Timotheus bei dem Apostel in die Lehre gegangen war, erhielt er die Mahnung: »*Du* aber bleibe in dem, was du gelernt hast und womit du betraut wurdest!« (2.Tim.3:14). Mit anderen Worten, er sollte das paulinische Evangelium nicht mit dem Wortschatz des außer Kraft gesetzten Petrus-evangeliums *vermischen*. Dieser Punkt lag dem Apostel so sehr am Herzen, dass er in 2.Timotheus 2:15 schon gemahnt hatte: »Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen, als unbeschämten Arbeiter, der das Wort der Wahrheit richtig schneidet!«

Das Wort der Wahrheit richtig schneiden

Ein unbeschämter Arbeiter ist jemand, der mit der Heiligen Schrift so umgeht, dass er sich vor *Gottes* Augen nicht zu schämen braucht. Er Selbst hat die angeführten *Hinweise zum Schriftstudium* gegeben und lenkt heute wieder unsere Aufmerksamkeit darauf; dürfen wir es jetzt wagen, sie unbeachtet zu lassen, nur weil die uns lieb gewordene Tradition sie jahrhundertlang unbeachtet gelassen hat?

Diese macht einen großen Schnitt durch die Heilige Schrift, nämlich zwischen Maleachi und Matthäus, also zwischen den hebräischen und griechischen Schriften; sie nennt die einen das »Alte Testament« (weil den »alten Bund« betreffend) und die anderen das »Neue Testament« (als für den »neuen Bund« bestimmt). Wenn wir uns aber bemühen, diese Begriffe entsprechend dem Muster gesunder Worte genauso zu verwenden, wie Gott es in Seinem Wort getan hat, dann stellt sich Folgendes heraus:

Der *neue* Bund, welchen Gott mit Seinem irdischen Bundesvolk, »mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda«, schließen wird, ist im Alten Testament verankert (Jer. 31:31-34) und wird im Neuen Testament (Heb. 8:8-13) lediglich nochmals bekräftigt. Das jüdische Volk hat den *alten* am Sinai empfangenen Bund nicht gehalten, deshalb will Gott mit ihm im kommenden Tausendjahrreich (»nach jenen Tagen«) einen *neuen* Bund machen und dabei Seine Gesetze in Israels Denkart geben und ihm ins Herz schreiben.

Die Trennungslinie im Plan Gottes verläuft jedoch nicht zwischen diesen beiden Bündnissen, sondern zwischen an Bedingungen »gebundenen« Segnungen für Israel in Vergangenheit und Zukunft einerseits – und bedingungslosen, »ungebundenen« Segnungen für Gläubige aus allen Nationen in der Gegenwart andererseits.

Die drei alten Handschriften

Die drei ältesten und zugleich nahezu vollständigen Bibelhandschriften (Alexandrinus, Vaticanus, Sinaiticus) enthalten auch eine griechische Übersetzung des Alten Testaments (die sogenannte Septuaginta). Unsere Tabelle I zeigt jedoch nur die Reihenfolge der (neutestamentlichen) griechischen Schriften, soweit man sie in den Kanon aufgenommen hat. (Weitere Einzelheiten über die drei alten Bibelhandschriften finden sich im *Konkordanten Neuen Testament*, 6. Auflage, S. XIX-XXII; Probeseiten daraus auf S. 338-343.)

Tabelle I

Die griechischen Schriften des Neuen Testaments

<i>Sinaiticus</i>	<i>Vaticanus</i>	<i>Alexandrinus</i>
Matthäus	Matthäus	*Matthäus 1:1–25:6
*Markus 16:9-20	*Markus 16:9-20	Markus
Lukas	Lukas	Lukas
Johannes	Johannes	*Joh. 6:50–8:52
Römer	Apostelgeschichte	Apostelgeschichte
1. Korinther	Jakobus	Jakobus
2. Korinther	1. Petrus	1. Petrus
Galater	2. Petrus	2. Petrus
Epheser	1. Johannes	1. Johannes
Philipper	2. Johannes	2. Johannes
Kolosser	3. Johannes	3. Johannes
1. Thessalonicher	Judas	Judas
2. Thessalonicher	Römer	Römer
Hebräer	1. Korinther	1. Korinther
1. Timotheus	2. Korinther	*2. Kor. 4:13–12:6
2. Timotheus	Galater	Galater
Titus	Epheser	Epheser
Philemon	Philipper	Philipper
Apostelgeschichte	Kolosser	Kolosser
Jakobus	1. Thessalonicher	1. Thessalonicher
1. Petrus	2. Thessalonicher	2. Thessalonicher
2. Petrus	*Heb. 9:14–13:25	Hebräer
1. Johannes		1. Timotheus
2. Johannes		2. Timotheus
3. Johannes		Titus
Judas		Philemon
Offenbarung		Offenbarung

Das Symbol * bedeutet: Dieser Abschnitt fehlt.

Aufgrund ihres Alters und ihrer Vollständigkeit dienten Alexandrinus, Vaticanus und Sinaiticus zusammen als Grundtext für die Erstellung des *Konkordanten Neuen Testaments*. Wiewohl die drei Manuskripte textlich nahezu gleichlautend sind, so ist doch die *Reihenfolge* der (neutestamentlichen) Bücher in diesen drei Handschriften etwas verschieden, wie unsere Tabelle I zeigt. Und damit erhalten wir bereits einige Anhaltspunkte zur rechten Teilung des Wortes Gottes.

Aus unseren ältesten Bibelhandschriften ersehen wir, dass auf die *Apostelgeschichte* stets die sogenannten katholischen Briefe (Jakobus, Petrus, Johannes, Judas) folgen. Man hatte also in jenen Jahrhunderten noch ein Gespür dafür, dass diese Schriften eng zusammengehören.

Weiter ist von großer Wichtigkeit, dass die Briefe des Paulus jeweils einen Block bilden. Beim Sinaiticus ist dieser nach dem Bericht des Johannes eingeschoben, bei den beiden anderen Handschriften am Schluss. Der Vaticanus endet mit Hebräer 9:13, der Rest ist verloren gegangen.

Dass die drei alten Manuskripte den Hebräerbrief vor den persönlichen Briefen (Timotheus, Titus, Philemon) bringen, ist weniger bedeutend, wenn man bedenkt, wie lange sich alle Gemeinden im Westen des Römischen Reichs dagegen gesträubt haben, den Hebräerbrief überhaupt anzuerkennen. Erst um das Jahr 400 hat man sich endgültig auf die uns heute vorliegenden 27 Bücher des Neuen Testaments geeinigt. Die ältesten Manuskripte enthalten noch einige weitere Schriften, die Gottes überwältigende Hand damals ausgesondert hat.

Tabelle II

Matthäus Markus Lukas Johannes Apostel- geschichte	<i>Israel</i> lehnt den König und Sein Königreich ab <i>Israel</i> lehnt das erneute Angebot ab
Die Zeit der Verstockung Israels	Die eingeschalteten Paulusbriefe <i>Vorbereitungsbriefe</i> Römer Rechtfertigung Versöhnung Wandel und Dienst 1. Korinther Wandel und Dienst 2. Korinther Versöhnung Galater Rechtfertigung <i>Vervollständigun</i> gsbriefe Epheser Lehre Wandel und Dienst Philipper Wandel und Dienst Kolosser Lehre und Wandel <i>Erwartungsbriefe</i> 1. Thessalonicher 2. Thessalonicher <i>Persönliche Briefe</i> 1. Timotheus 2. Timotheus Titus Philemon
	Hebräer (11:16) <i>Vorbereitung auf das Überhimmlische</i>
Jakobus 1. und 2. Petrus 1. bis 3. Johannes Judas Offenbarung	Der Dienst an <i>Israel</i> in der Endzeit Anbruch des irdi- schen Königreichs

Die rechte Teilung des Wortes Gottes

Unsere Tabelle II gründet sich nicht nur auf die aus Tabelle I gewonnenen Erkenntnisse, sondern ganz besonders auch auf die kurz besprochenen *göttlichen Hinweise zum Schriftstudium*. Somit ergibt sich der Schnitt (gemäß 2.Tim.2:15) nicht zwischen Maleachi und Matthäus, sondern *vor dem Brief an die Römer und nach dem Philemonbrief*.

Tabelle II bringt alle (neutestamentlichen) Schriften, welche sich mit Israel beziehungsweise dem von Petrus zu Pfingsten verkündigten Evangelium befassen, auf der linken Seite, die Briefe des Apostels Paulus hingegen auf der rechten Seite.

Die Schriften im linken oberen Feld (Matthäus bis Apostelgeschichte) betreffen die Ablehnung des Königs durch *Israel in der Vergangenheit*; die Schriften im linken unteren Feld (Jakobus bis Offenbarung) befassen sich mit dem *Israel der Zukunft*.

Die paulinischen Briefe auf der rechten Seite der Tabelle II sind gleichsam dazwischen eingeschoben und gelten den Gläubigen aus *allen Nationen* (einschl. der gläubigen Juden) *der Gegenwart*, das heißt seitdem Israel verworfen ist.

Der Hebräerbrief nimmt eine Sonderstellung ein, welche wir in der Tabelle II dadurch angedeutet haben, dass wir ihn in die Mitte rückten.

Das gesamte Wort Gottes ist für uns

»Alle Schrift ist gottgehaucht und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes zubereitet sei, ausgerüstet zu jedem guten Werk« (2.Tim.3:16,17). Wiewohl demnach das gesamte Wort Gottes für uns ist, wird wohl keiner bestreiten, dass einige alttestamentliche Schriftteile sich ganz eindeutig nur auf das *Israel der Vergangenheit* beziehen.

Aber sind sie deshalb etwa geringer einzuschätzen als die übrige Heilige Schrift?

So blieben beispielsweise Gottes zeremonielle Anweisungen im dritten und fünften Buch Mose für die Jünger Jesu und die jüdischen Gläubigen der Pfingstgemeinde zu Jerusalem weiterhin verbindlich, solange es einen Tempel gab, welcher es ihnen möglich machte, jene Anweisungen zu befolgen. Das von Petrus zu Pfingsten verkündigte Evangelium trug dem Gesetz und dem Tempelritual Rechnung und erhielt dadurch seine besondere jüdische Färbung. In erster Linie galt es also dem *Israel in der Vergangenheit*, und erst nach unserer Entrückung wird die Zeit kommen, da es für das *Israel der Zukunft* im kommenden »neuen Bund« wieder gültig sein wird.

Noch vieles hätte Ich euch zu sagen

Die Abschiedsworte Jesu an die Jünger enthalten die herrliche Verheißung: »Noch vieles hätte Ich euch zu sagen, doch könnt ihr es jetzt nicht ertragen« (Joh.16:12). Auch als Auferstandener hat der Herr Seinen Jüngern nichts gesagt, was sie nicht hätten fassen können; vielmehr »tat Er ihren Sinn auf«, die heiligen Schriften zu verstehen, soweit sie damals vorlagen (Luk. 24:45). Als sie Ihn nach dem Zeitpunkt für die Wiederherstellung des Königreichs für Israel (Ap.1:6) fragten, sagte Er ihnen nichts, was ihnen den Mut genommen hätte, freudig ihren Zeugendienst zu tun.

Erst viel später ließ Er zwei der Apostel Blicke in die ferne und fernste Zukunft tun: Johannes durfte bis auf die neue Erde schauen und darüber berichten (Off.21); Paulus wurde bis in den dritten Himmel entrückt und schrieb im Hinblick auf den überhimmlischen Segensbereich (2.Kor.12:2; Eph. 1:3). Beide erhielten ihre Enthüllungen vom verherrlichten Christus (Off.1:17-19; Ap.26:16), welcher durch den Geist der Wahrheit (Joh.16:13) ihre Feder führte und sie das aufzeich-

nen ließ, was die Jünger zuvor noch nicht hatten fassen können.

So ist es also der auferstandene Christus Selbst, welcher zu *uns* spricht, und zwar durch den Apostel Paulus, Sein »auserwähltes Rüstzeug« (wörtlich: auserwähltes Gerät). Dieser wurde von Gottes heiligem Geist *abgesondert* zur Verkündigung des Evangeliums für die Nationen (Ap.9:15; 13:2) und erhielt schließlich den Auftrag, »das Wort Gottes zu vervollständigen« (Kol.1:25). Nachdem das geschehen war, schrieb er seinen letzten Brief an Timotheus und gab ihm die wichtigen Hinweise zur Wortverkündigung und zum Schriftstudium.

Auch die letzten Anweisungen des Apostels sind gottgehaucht; wollen wir doch gehorsam auf sie achten, damit der Geist der Wahrheit uns in alle Wahrheit leite, welche Gott für uns bereithält: »Was kein Auge gewahrt und kein Ohr gehört hat und wozu kein Menschenherz hinaufgestiegen ist, all das hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben. *Uns aber enthüllt es Gott durch Seinen Geist*, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes« (1.Kor.2:9,10).

Die Botschaft vom Königreich für Israel

Wenn wir die im ersten Teil dieses Artikels besprochenen gottgegebenen Regeln zum Studium Seines Wortes beherzigen, eröffnet sich uns ein klareres Verständnis für die Aufgabe der neutestamentlichen Schriften.

Christus und Sein irdisches Königreich nehmen den ersten Platz darin ein. Sie berichten über die Ablehnung des Königreichs, als es vom König persönlich verkündigt wurde, über die wiederholte Ablehnung bei der Verkündigung durch Seine Apostel nach Seiner Auferstehung, über den gegenwärtigen Niedergang Israels sowie die Wiederherstellung des irdischen Königreichs für Israel in der Zukunft (Ap.1:6,7).

Die Güte und die Strenge Gottes

Nur Bruchteile in den alttestamentlichen Schriften (z.B. in Jesaja) waren an die Nationen gerichtet. Der weitaus größere Teil betrifft in erster Linie das *Volk Israel*, auch in den Schriften des Neuen Testaments. Mit Ausnahme der eingeschalteten Briefe des Paulus bezieht sich alles zunächst auf *Israel*. Christus beschränkte Seinen irdischen Dienst ausschließlich auf das Bundesvolk. Auch in den vier »Evangelien« bleiben für alle Nichtjuden nur die Brotkrumen übrig. Petrus, als der erste der zwölf Apostel, konnte nur mit Mühe dazu überredet werden, selbst einem Proselyten wie Kornelius das Evangelium zu bringen.

Während des langen Zeitraums der *Verwerfung Israels* (Ap. 28:25-28; Röm. 11:25-27 – seit der im Verlauf der Apostelgeschichte eingetretenen Abtrünnigkeit Israels bis zu seiner künftigen Wiederannahme) erweist Gott den übrigen Nationen uneingeschränkte *Gnade*. Diese wird allein in den Briefen des Paulus geheroldet und ist völlig verschieden von der Botschaft, die in den übrigen neutestamentlichen Schriften verkündigt wird, welche an die Beschneidung gerichtet sind (vgl. hierzu unsere Sonderschrift »Die Güte und die Strenge Gottes«).

Nach unserer Entrückung wird Gott sich wieder Seinem Bundesvolk zuwenden. Dann werden die Nationen an einigen der irdischen Segnungen Israels teilhaben, da dieses Volk wieder die Gunst Gottes besitzen wird und die Verheißungen des neuen Bundes verwirklicht werden. Für die Gläubigen jener Tage werden die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas samt der »Enthüllung Jesu Christi« (Offenbarung) von besonderer Bedeutung sein.

Christus als König

Matthäus erbringt den Nachweis für die königliche Abstammung des Messias als des großen Sohnes Davids: Er ist

der *König Israels* und der Eigner des dem Abraham verheißenen Landes. Das Geschlechtsregister stützt Seinen Thronanspruch durch Seine direkte Abstammung von Abraham und David. Matthäus behandelt die Israel gegebene Königsverheißung aufgrund der Bündnisse, welche Gott mit Abraham und David einging. Der Bericht des Matthäus bildet so den Übergang zu den neutestamentlichen Schriften und zeigt, wie diese sich schrittweise aus den alttestamentlichen heraus entwickeln; aus Letzteren werden ständig Zitate angeführt. Hier haben wir nicht nur historische Berichterstattung, sondern zugleich Erfüllung der vorangegangenen Prophetie. So schließt sich Matthäus an Maleachi an und geht niemals über das Erwartungsgut Israels hinaus.

Das Königreich des Gottes der Himmel

Charakteristisch für den Matthäusbericht ist die immer wieder auftretende Redewendung »das Königreich der Himmel«. Sie bezieht sich auf Daniels Weissagung: »Und in den Tagen jener Könige wird der Eloah [Gott] der Himmel ein Königreich aufrichten, das für die Äonen unversehrt bleiben soll, doch Sein Königreich wird keinem anderen Volk überlassen werden. Zermahlen und weggerafft wird es alle jene Königreiche, und es wird für die Äonen bestehen« (Dan.2:44); »Danach wird das Königreich, die Gewalt und die Majestät des Königreichs unter allen Himmeln dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten gewährt« (Dan.7:27). Es handelt sich also um ein Königreich auf der Erde im Sinne des babylonischen, medo-persischen und griechischen Reiches. In diesem Königreich unter allen Himmeln wird die Herrschaft des Bundesvolkes Israel über alle anderen Nationen der Erde nicht beeinträchtigt werden (wie es mit allen anderen Reichen davor immer wieder geschehen ist), sondern dieses Weltreich wird für die Äonen dauern.

Der zweite Königreichsauftrag

Angesichts der Tatsache, dass der Messias *nur* zu den verlorenen Schafen des *Hauses Israel* gesandt war (Mat.15:24) und daher Seinen Aposteln gebot, nicht zu den Samaritern oder den *Nationen* zu gehen (Mat.10:5), ist der Schluss des Berichts (wo Nichtjuden erwähnt werden) äußerst bedeutsam: Für den Zeitpunkt, da alle Macht in der Hand des Königs liegt, wird den Jüngern aufgetragen, alle Nationen zu Jüngern zu machen. Dies kann jedoch erst geschehen, wenn das Königreich unter dem ganzen Himmel aufgerichtet sein wird, wenn die lauten Stimmen im Himmel sagen: »Die Königsherrschaft über die Welt ist unserem Herrn und Seinem Christus zuteilgeworden, und Er wird als König für die Äonen der Äonen herrschen« (Off.11:15). Diesen zweiten Königreichsauftrag sowie alle übrigen vom Herrn erteilten Aufträge (an die Jünger, an Petrus, Johannes, Paulus) wurden in unserer Zeitschrift »Unausforschlicher Reichtum« in den Jahren 2008 und 2013 unter dem Titel »Das Geheimnis des Evangeliums« behandelt.

Christus von Israel abgelehnt

Der Bericht des Matthäus lässt sich in zwei verschiedene Zeitabschnitte unterteilen, von denen jeder mit der Bestätigung durch eine Stimme aus dem Himmel beginnt, dass Er der Sohn Gottes ist. Beide Abschnitte schließen mit Seiner Anerkennung durch Menschen, zuerst durch die Jünger, später durch den Hauptmann. Der eine Abschnitt erstreckt sich von der Taufe durch Johannes (Mat.3:16,17) bis zu dem Bekenntnis des Petrus (Mat.16:16). Während dieser Zeitspanne wird das Königreich verkündigt und *von Israel abgelehnt*, woraufhin Er jede weitere Verkündigung untersagt. Der zweite Abschnitt umfasst Seine priesterliche Vorbereitung auf das Opfer auf Golgatha; er beginnt mit der Verklärung unseres Herrn auf einem hohen Berg (Mat.17:1-5), wo Mose

und Elia zu Ihm offenbar von Seinem Sterben sprechen, und endet mit Seiner Kreuzigung, als der Hauptmann bekennt: »Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!« (Mat.27:54).

Christus als Diener

Vom ersten Kapitel an reiht Markus in seinem Bericht eine Dienstleistung des Herrn an die andere. 43-mal verwendet er dabei die Wörter *sogleich* und *sofort*, wenn er Ihn als *Diener der Beschneidung* zeigt, um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, und somit, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen (Röm.15:8).

Christus als Sohn des Menschen

Matthäus führt die königliche Ahnenreihe Christi auf, ausgehend von Abraham und David über Joseph, den Ehemann der Maria. Lukas hingegen führt Seine Abstammung über Maria und deren Vater Heli bis auf *Adam* und Gott zurück. Der die *gesamte Menschheit* betreffende Auftrag wurde in der Apostelgeschichte durchgeführt (Luk.24:46-49).

Christus als Sohn Gottes

Schon die Bedeutung des Namens *Johannes* (*Gnade-wird-sein*) weist in die Zukunft. Offenbar hat er seinen Bericht erst verfasst, als die Verkündigung während der Apostelgeschichtszeit zum Abschluss gekommen war. Johannes schildert den Sohn Gottes als das Wort, und zwar in Seiner Beziehung zu Israel, dem zukünftigen Segenskanal für die Erde, was auch in seinen Briefen zum Ausdruck kommt. Seine Schriften sind in erster Linie für diejenigen Israeliten bestimmt, die in das irdische Königreich eingehen werden. *Im Geist* sollte Johannes ja erfahren, wie der Herr auf den Ölberg wiederkommt (Off.1:10).

Die Wiederherstellung des Königreichs für Israel

In der Apostelgeschichte setzt Lukas seinen ersten Bericht fort, um das mit der Frage der Jünger (Ap.1:6,7) angeschnittene Thema der Wiederherstellung des Königreichs für Israel zu behandeln. Die Apostelgeschichte zeigt auf, wie Israel als Segenskanal für die Nationen versagt und der Herr dem Paulus einen Sonderauftrag erteilt.

Der Dienst an Israel in der Endzeit

Dieser Dienst wird durch die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes, Judas sowie durch die »Enthüllung Jesu Christi« (Offenbarung) ausgerichtet. Jakobus schreibt an Synagogengemeinden (Jak.2:2) der zwölf Stämme Israel, Petrus insbesondere an gläubige Juden, die durch den Tod (wie er selbst) in das irdische Königreich eingehen werden. Im Zentrum des Judasbriefs (Jud.14,15) steht das Kommen des Herrn zum Gericht, als Überleitung zum letzten Buch der Heiligen Schrift.

Zusammenfassung zum Königreich für Israel

Über Gottes Wege mit Israel berichten zunächst einmal die hebräischen Schriften des Alten Testaments von den Büchern des Mose bis Maleachi. Den Anschluss bilden die vier »Evangelien«, welche die Sendung Jesu zu den verlorenen Schafen vom Haus Israel beschreiben (Mat.10:5,6). Die Wiederherstellung des Königreichs für Israel (Ap.1:6) ist das Hauptthema in der Apostelgeschichte, in den Briefen des Jakobus, Petrus, Johannes, Judas und in der Enthüllung Jesu Christi. Der Brief an die Hebräer wurde offenbar an gläubige Juden gerichtet, bevor der Tempel in Flammen aufging.

Das Thema »Israel« zieht sich wie ein roter Faden durch alle Schriften (wenn wir von denen des Paulus absehen), da alles der Wiederherstellung der Erde (durch Israel) genau angepasst ist. Paulus hat jedoch eine höhere Aufgabe. Seine Verkündigung schließt die Überhimmlischen, ja das gesamte Universum sowie seine Aussöhnung mit Gott ein.

Die eingeschalteten Paulusbriefe

Die Briefe des Paulus enthüllen einen geheimen Vorsatz Gottes, der weit in die Vergangenheit zurückgeht und den Ratschluss Gottes für diese Erde an Herrlichkeit weit übersteigt. Die Segnungen, welche dadurch bekannt gemacht werden, gründen sich allein auf die Gnade Gottes, welche so unvermischt und unverfälscht ist, dass gerade Israels Verstockung und eben nicht seine Treue dazu dient, diese Gnade zur Schau zu stellen. Paulus hat einen höheren Auftrag. Er handelt von den Himmeln und ihrer Versöhnung mit Gott.

Für die Dauer des Zeitraums, da Israel verworfen ist (Ap.28:26-28), hat Gott die Verwaltung der Gnade (Eph. 3:2,9) eingeschoben, während der Er Sich mit den Gläubigen aus allen Nationen (einschließlich Israel) befasst. Zu ihnen spricht Christus, der Auferstandene und Verherrlichte, durch Sein »besonderes Rüstzeug«, den Apostel Paulus. Da die von ihm geschriebenen Briefe nur solange gültig sind, wie Israel verstockt bleibt (Röm.11:25-27), haben wir sie in unserer Tabelle II als geschlossenen Block auf die rechte Seite gesetzt, um dadurch anzudeuten, dass es sich hierbei um eine Einschaltung handelt. Als Sprachrohr des verherrlichten Christus richtet Paulus einen dreifachen Dienst aus:

1. In der Lehre, welche wir erlernen müssen, um ihm darin vollends zu folgen (Röm.16:17; 2.Tim.3:10); diese Lehre legt er besonders im Römer- und Epheserbrief dar.
2. Im Aufzeigen unserer Mängel in Wandel und Dienst; dies geschieht vornehmlich in den Briefen an die Korinther und Philipper.
3. Im Aufzeigen lehrmäßiger Abweichung, wie wir sie insbesondere im Galater- und Kolosserbrief finden.

Briefe der Vorbereitung

Für unsere Tabelle II haben wir eine Einteilung gewählt, die sich auf die kleine Skelettübersicht stützt, welche die drei Hauptthemen (in Römer, 1.Korinther, 2.Korinther, Galater) aufzeigt: Rechtfertigung, Versöhnung, Wandel und Dienst. Sie erscheinen zuerst in dieser und alsdann in umgekehrter Reihenfolge. Ohne gründliche *Vorbereitung* durch diese Briefe ist das Verständnis der sich darauf aufbauenden *Briefe der Vervollständigung* ausgeschlossen.

Die Briefe an die Römer, Korinther und Galater haben die Aufgabe, die Nationengläubigen auf ihren zukünftigen Dienst im überhimmlischen Bereich vorzubereiten. Zwei der Hauptthemen (Rechtfertigung und Versöhnung) werden in unserer Sonderschrift »Betrachtungen zu Römer eins bis acht« und in unserer Aufsatzreihe »Das Geheimnis des Evangeliums«, veröffentlicht in unserer Zeitschrift *Unausforschlicher Reichtum* (UR 2008 bis 2013), behandelt.

Einen ähnlichen Vorbereitungsdienst an jüdischen Gläubigen hatte einst der Hebräerbrief zum Inhalt, als damals der Tempel in Flammen aufging und es keine Möglichkeit mehr gab, *alle Vorschriften* zu erfüllen, die in der Rolle des Gesetzes geschrieben sind (Gal.3:10; Heb.7:12,26,27). Der Hebräerbrief leistet diesen Dienst wohl noch heute an gesetzestreuen Juden, die zum Glauben an Jesus Christus kommen. (Eine ausführliche Besprechung dieses Briefes fin-

det sich in der Aufsatzreihe »Gedanken zum Hebräerbrief«, UR 2007 bis 2010.)

Briefe der Vervollständigung

Mit den Briefen an die Epheser, Philipper und Kolosser hat der Apostel im Auftrag seines erhöhten Herrn das Wort Gottes vervollständigt (Kol.1:25), indem er die Leser über das Ephesergeheimnis erleuchtet (s. Sonderschrift »Das Geheimnis des Epheserbriefs«) und im Kolosserbrief jene Teile des Christusgeheimnisses erklärt, welche bis dahin nicht bekannt waren (s. Sonderschrift »Das Christusgeheimnis«). Diese Briefe werden auch Vollkommenheitsbriefe genannt. Dem Wandel und Dienst, dem diese neuen Enthüllungen entsprechen, sind die zweite Hälfte des Epheserbriefs und der gesamte Philipperbrief gewidmet.

Briefe der Erwartung

Im Mittelpunkt der Thessalonicherbriefe (sie gehören offenbar zu den frühesten) steht ein besonderes »Wort des Herrn« an die Gläubigen aus allen Nationen: Die in Christus entschlafenen und die lebenden Gläubigen sollen (zugleich und zusammen) zu Ihm hin in die Luft entrückt und so vor den kommenden Zorngerichten geborgen werden (1.Thess. 1:10; 4:15-18; 5:9). Dieses Ereignis samt allen damit zusammenhängenden Fragen wird in dem Buch »Das Geheimnis der Auferstehung« besprochen (vgl. UR 2000, »Warten, nicht Zeichen erwarten«).

Die persönlichen Briefe

Als der Apostel der Nationen an Timotheus und Titus persönlich schrieb, ging es ihm um *Wandel und Dienst*. Außer persönlichen Ermahnungen gibt Paulus besondere Anweisungen für Älteste (Aufseher) und Diener in seinen Gemein-

den sowie für Witwen, Sklaven und Reiche. Neben den bereits besprochenen Anweisungen zum rechten Schriftstudium bringt der zweite Timotheusbrief Richtlinien für die gefährliche Frist der letzten Tage, in welchen wir heute stehen (vgl. UR 1999 bis 2001, »Gedanken zum zweiten Timotheusbrief«).

Im Philemonbrief werden die Beziehungen zwischen dem entlaufenen Sklaven Onesimus und seinem Eigner im Licht der Gnade behandelt, da beide gläubig sind. In ähnlichen Lagen spricht Paulus auch uns heute mit den Worten an: »Ich weiß, dass du noch mehr tun wirst, als ich sage« (V.21).

Schlussgedanken

So wie der Herr den Paulus in Schwachheit hielt, damit er sich wegen außerordentlicher Erkenntnis nicht überheben konnte, mag manchem von uns Gläubigen gleichfalls ein Splitter des Fleisches gegeben worden sein. Auch wo dies nicht der Fall zu sein scheint, sollte es schon deshalb nicht zu irgendwelcher Überheblichkeit kommen, weil selbst das gründlichste konkordante Schriftstudium *nur solange* zu einer bleibenden und rechten *Erkenntnis des Willens Gottes in aller Weisheit und geistlichem Verständnis* führt, wie man täglich in aller Demut immer wieder darum fleht.

Geistliche Weisheit und Enthüllung erhalten wir also nicht aufgrund unablässigen Schriftstudiums allein; damit wir nicht überheblich werden, müssen wir uns immer wieder, Tag für Tag, vor dem Vater der Herrlichkeit beugen und neben dem Schriftstudium noch ganz speziell um diese Weisheit (Eph.1:17) flehen und zugleich den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus für allen geistlichen Segen inmitten der Überhimmlischen preisen. Der Herr Selbst hat es mir und meinen Mitarbeitern vor vielen, vielen Jahren schon ins Herz gelegt, dieses spezielle Flehen und diesen besonderen

Lobpreis zu einem ständigen Bestandteil unseres Gebetslebens zu machen. Durch Seine Gnade und durch unsere Schwachheit wurden wir Jahrzehnt um Jahrzehnt und Tag für Tag immer wieder daran erinnert, zusätzlich so zu flehen und so zu danken.

Es sollte uns tief beugen und demütig machen, wie sehr nicht nur sterbliche Menschen zu Fehlschlüssen neigen, sondern wie selbst wir Gläubigen genauso unfähig sind, Gottes Gedanken zu erfassen und anderen unverfälscht zu vermitteln, wenn wir uns auf unser eigenes Urteil verlassen. Das Eindringen menschlicher Ansichten sowohl bei der Übersetzung der Heiligen Schrift als auch bei ihrer Auslegung wird jedoch weitgehend vermieden, wenn wir nicht nur die eingangs besprochenen göttlichen Hinweise zum Schriftstudium befolgen, sondern auch demütig genug werden, dass wir so flehen und danken lernen, wie der erhöhte Christus Selbst es uns in den Paulusbriefen gelehrt hat.

Gereift und vollgewiss in allem Willen Gottes

»Jeden Menschen in Christus Jesus gereift darzustellen«, dazu mühte sich der Apostel; dafür flehte er unaufhörlich zum Herrn; und darin ahmte ihn Epaphras nach (Kol. 1:9-13,29; 4:3,12). Wenn wir, nachdem wir mit Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und der Apostelgeschichte vertraut sind, die Lehre über das uns im Besonderen angehende Glaubensgut *erlernen* wollen (Röm.16:17), sollten wir dem Apostel durch seine Briefe folgen (segensreich in der Reihenfolge Thessalonicher, Römer, Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser) und sie betend studieren, indem wir nicht aufhören, zu beten und zu bitten, dass wir mit der Erkenntnis Seines Willens in aller geistlichen Weisheit und allem geistlichen Verständnis erfüllt werden, um des Herrn würdig zu wandeln und Ihm in jeder Weise zu gefallen – als solche, die in allem guten Werk Frucht bringen, in der Erkenntnis Gottes wachsen und mit aller Kraft nach der Gewalt